Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1842

17.9.1842 (No. 255)

Visual Library

Vorausbezahlung.
Ganzjährlich hier 5 fl. halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franko.

Nr. 255. Samstag, den 17. September. 1842.

Deutsche Bundesstaaten.

Preußen. §* Berlin, 12. Sept. (Korresp.) Nach den neuesten Nachrichten aus dem königl. Schlosse Brühl werden die Majestäten den 20. oder 21. die Reise nach Trier und von da über Saarlouis durch den bayerischen Rheinkreis und Baden nach Neufchatel fortsetzen. Uebrigens hat sich der Monarch ausdrücklich die näheren Bestimmungen noch vorbehalten. — In dem hiesigen königl. Schlosse werden die nöthigen Anstalten zum Empfange der königl. Familie, des Prinzen Wilhelm von Preußen und des Kronprinzen von Bayern gemacht. Diese hohen Herrschaften werden dem Vernehmen nach den 24. hier eintreffen, doch ist über die Vermählung der Prinzessin Marie und der dabei vorkommenden Festlichkeiten noch durchaus nichts Näheres bekannt. — Das Abenteuer des Fürsten Lichnowski in Barcelona erregt hier wenig Theilnahme. Man findet, daß er, der bis jetzt an vielen Orten, wo er erschien, große, meistens selbst herbeigeführte Widerwärtigkeiten zu bestehen hatte, durch sein unberufenes Erscheinen in der, wegen der Exzesse des Pöbels berüchtigten Stadt, sich diese neuen Trübsale allein zuzuschreiben habe. Graf Alexander v. Teleki (Sohn des Grafen Adam v. Teleki erster Ehe), der in einigen Blättern als Adjutant des Fürsten Lichnowski bezeichnet ist, steht in keinen andern Verhältnissen zu demselben, als in denen eines Reisegefährten. Uebrigens nennt die „Allgemeine Zeitung" den Fürsten Eduard Lichnowski einen regierenden Fürsten; auf diese Bezeichnung hat der Inhaber dieses, erst in der neueren Zeit gefürsteten Hauses, weder durch Rechte in der Vergangenheit, noch in der Gegenwart Anspruch zu machen. — Der großh. bad. Geh. Finanzrath Ehrmann aus Karlsruhe ist vorgestern, und gestern der kais. österr. wirkliche Geh. Rath, ausserordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Hofe des Königs beider Sicilien, Freiherr von Lebzeltern, aus St. Petersburg zurückkehrend, hier eingetroffen. — Nachrichten aus Warschau zufolge wird sich die Ankunft des Kaisers daselbst noch verzögern. — Der Neubau von Kirchen in unserer Hauptstadt ist in vollem Gange. Auch für die Missionsgesellschaft wird ein neues Gotteshaus erbaut, und künftigen Sonntag findet die Wiedereröffnung der Sebastians-, auch luisenstädtische oder Jakobskirche genannt, statt. Ihre Benutzung war durch einen Bau im Laufe der letzten drei Jahre verhindert.

Berlin, 9. Sept. Nach einer nicht veröffentlichten, sondern nur den höheren Behörden mitgetheilten Kabinetsordre ist der Minister des Innern, Graf Arnim, beauftragt, die Versammlung der ständischen Ausschüsse am 18. Okt. zu eröffnen. Man ist hier übrigens der Meinung, daß der König bis zu jenem Zeitpunkte wieder hier seyn werde. — Ueber die Unfälle der Russen im Kaukasus erfährt man hier nur sehr spärliche Einzelnheiten. Daß sie einen nicht unbedeutenden Verlust erlitten, ist nach den Versicherungen angesehener und glaubhafter Personen, die von Petersburg hier angekommen sind, nicht zu bezweifeln. Nach diesen hätte der General Grabbe in unüberlegter Hitze von den Bergvölkern sich mit einer Kolonne von 6000 M. in einen Hohlweg locken lassen, wo er sich alsbald von den Feinden umschlossen fand, und vier Tage lang ihren mörderischen Angriffen ausgesetzt war, bis es einer nachrückenden Kolonne gelang, ihn zu befreien und die Reste seiner Mannschaft zu retten. Offiziell soll der Verlust der Russen auf einige 80 Offiziere und etwa 1500 Mann angegeben seyn; man berechnet daher nach Erfahrungen ähnlicher Art, daß er mindestens zwischen 3 und 4000 Mann betrage. (A. Z.)

Berlin, 10. Sept. Seit einiger Zeit bemerkt man unter den vielen sich hier aufhaltenden Polen wieder ein enges Zusammenhalten und ein geschäftiges mysteriöses Treiben, das unsere vorsichtige Polizeibehörde veranlaßt, auf jene besonders ein wachsames Auge zu haben. — Die am 18. d. M. hier zu eröffnende Kunstausstellung wird wohl zu einer der großartigsten dieser Art gezählt werden können, da die berühmtesten Künstler des In- und Auslandes viele Kunstgegenstände dazu schon eingeschickt haben. Im Katalog haben allein aus Düsseldorf 150 Künstler einzusendende Kunstgegenstände anzeigen lassen. Auch aus Athen und Wien sollen, dem Katalog zufolge, große Gemälde zur Ausstellung hergesendet werden. (D. Z.)

Aus dem Lager bei Euskirchen, 12. Sept. Der kommandirende General des 8ten Armeekorps hat heute folgenden Tagesbefehl erlassen: „Mit dem heutigen Tage schließen die militärischen Uebungen, zu welchen die Truppen des 8ten Armeekorps seit vier Wochen vereinigt waren. Es ist eine zwar kurze, aber wichtige Periode gewesen. Das Armeekorps hat durch seine militärischen Leistungen sich die volle Zufriedenheit Sr. Maj. unsers theuern Königs erworben, und darf sich derselben mit dem Bewußtseyn erfreuen, kein unverdientes Gut zu genießen. Der Befehlshaber des Korps, der zum erstenmale dasselbe um sich vereinigt sah, hat Gelegenheit gehabt, einen tiefern Blick in den Geist zu thun, der dasselbe durchdringt, und das Vertrauen, mit dem er in dieser Beziehung vor zwei Jahren an die Spitze dieses Korps trat, ist zu einer festen, unumstößlichen Ueberzeugung geworden. Auch die Truppen haben ihren bis dahin noch wenig gekannten Führer beobachten können, und werden dadurch jedenfalls einen sichern Maaßstab für ihr Urtheil über ihn gefunden haben. Das sind wichtige Resultate, deren wohlthätige Folgen nicht ausbleiben werden. Ich kann nun aber die Truppen nicht von hier auseinander gehen lassen, ohne ihnen zu sagen, daß das Herz ihres unter den Waffen alt gewordenen Führers sich verjüngt hat an der musterhaften Mannszucht, der sichtbaren Anspannung und Ausdauer bei anstrengenden Dienstleistungen, die alle Truppentheile ohne Ausnahme ausgezeichnet haben. Wer da weiß, wie schwer diese Tugenden bei der Bestimmung des Werths des Soldaten wiegen, der wird in den Truppen des 8ten Armeekorps, wie sie sich in dieser Uebungsperiode gezeigt haben, Soldaten erkennen, wie sie das Vaterland zur Vertheidigung seiner edelsten Güter, seiner Freiheit, Unabhängigkeit und der Würde seines angestammten Herrscherhauses, bedarf. Bewahrt diese Tugenden, ihr jüngeren Soldaten der Linie und ihr älteren der Landwehr! als ein Kleinod, an das in Tagen der Gefahr zum großen Theil die Ehre, die Sicherheit und der Ruhm des Vaterlandes geknüpft sind. Die Herren Generale des Armeekorps, die mit eben so viel Umsicht, als Thätigkeit in dieser Periode gewirkt, und mir dadurch meine Wirksamkeit so wesentlich erleichtert haben, wollen hierdurch den öffentlichen Ausdruck meiner Dankbarkeit annehmen. Eben so bin ich verpflichtet, sämmtliche Stabs- und Subalternoffiziere des Korps meiner dankbaren Anerkennung zu versichern für das schöne Beispiel regen Diensteifers, das sie gegeben, und für die zweckmäßige Führung der ihnen untergebenen Abtheilungen. Den Administrationsbehörden gebührt das vollständigste Lob für die Sorgfalt, mit der sie unter schwierigen Umständen die Verpflegung der Truppen bewirkt haben, nicht minder den Sanitätsbehörden für die Thätigkeit in ihrem Wirkungskreise. Und so gereicht es mir denn zu einer großen Freude, diese Periode als einen Triumph der Pflichttreue für das 8te Armeekorps nach allen Richtungen hin bezeichnen zu können."

Köln, 7. Sept. Kaum ist das Fest der deutschen Einheit vorüber, so liefert es in der gesellschaftlichen Mittheilung hier schon Stoff zur Uneinigkeit. Die Urkunde, welche unter den Grundstein gelegt worden, besagt, daß unter Andern der König von Hannover und von Württemberg bei der Feier zugegen gewesen. „Huic interfuerunt solemnitati rex Ernestus Augustus Hannoverae, Guilielmus Fredericus rex Württembergi etc." Die Kunde, daß diese beiden Könige dem Feste nicht beiwohnen konnten, langte zu spät an, um deren Namen noch auf der Urkunde löschen zu können. Nun aber betrachtet man die zitirte Angabe nicht blos als ein geschichtliches, sondern auch als ein mittelbar religiöses Falsum, und glaubt es nicht ruhig dabei lassen zu können, daß unter dem Fundament eines Tempels der ewigen Wahrheit eine Unwahrheit deponirt worden. Ich zweifle nicht daran, daß man dazu übergehen wird, das religiöse Gefühl durch eine nachträglich einzugrabende Berichtigung zu versöhnen. Uebrigens enthält die Urkunde auch noch eine andere Unrichtigkeit. Sie ist nämlich datirt vom „tertio idus septembris." Da dies der 10. Sept. seyn würde, so kann dadurch in spätern Zeiten, im Falle nämlich keine Berichtigung erfolgte, leicht Zweifel über den Tag der Grundsteinlegung entstehen, und man darf sich nach solchen Vorgängen nicht mehr wundern, wenn über die Gründung des Doms so viel Ungewißheit herrscht. Ist es nicht seltsam, daß die Urkunde über ein Fest, das zum großen Theile der deutschen Einheit geweiht ist, in lateinischer Sprache abgefaßt worden? Hätte man sich übrigens unserer vortrefflichen Muttersprache bedient, so würde unter der Urkunde wenigstens der 4. Sept. stehen. (L. A. Z.)

Köln, 14. Sept. Se. kgl. Hoh. der Prinz von Preußen, der Protektor sämmtlicher im preußischen Staate bestehender Freimaurerlogen, wohnte vorgestern Abend, auf die Einladung der beiden hier bestehenden Logen, die sich für diesen Abend vereinigt hatten, den Arbeiten derselben bei, und beehrte alsdann eine Tafelloge, welche im großen Kasinosaale gehalten wurde, mit Höchstseiner Gegenwart.

Koblenz, 12. Sept. Unser erwählter Bischof von Trier, Herr Arnoldi, ist gestern, von Köln kommend, hier eingetroffen und im „Trierschen Hofe" abgestiegen. In seiner Begleitung befand sich Hr. Regens Dr. Braun; der Herr Generalvikar Dr. Müller war am Tage zuvor schon hier angekommen. Den hochwürdigsten Hrn. Arnoldi zu begrüßen, brachte ihm am Abend die hiesige Liedertafel ein Ständchen, zu dessen Ende der Gefeierte selbst in die Mitte der

---

Der Preis eines Gutachtens.

Es war ein kalter Novemberabend des Jahres 1825, als ein Mann, in einen weiten Mantel gehüllt, an der Thür eines der ausgezeichnetsten Advokaten von Paris anklopfte; er wurde sogleich in das Kabinet des berühmten Rechtsgelehrten eingeführt. „Mein Herr," sagte er, indem er ein starkes Aktenheft auf das Pult niederlegte, „ich bin reich; aber der Prozeß, in den man mich heute verwickelt, kann mich gänzlich zu Grunde richten. In meinem Alter kann man seine Vermögensumstände nicht wieder herstellen; so würde mich denn der Verlust dieses Prozesses in das tiefste Elend stürzen. Ich komme, um den Beistand Ihrer Einsicht in Anspruch zu nehmen. Hier sind die Akten; was die Thatsachen angeht, werde ich Ihnen dieselben, wenn Sie es wünschen, deutlich auseinandersetzen." Der Advokat hörte dem Unbekannten aufmerksam zu, öffnete dann das Heft, untersuchte die darin enthaltenen Stücke und sagte: „Mein Herr, der Prozeß, den man gegen Sie erhoben, ist auf Recht und Moral gestützt; zum Unglück stimmt, trotz der bewundernswerthen Vollkommenheit unserer Gesetzbücher, das Gesetz nicht immer mit dem Rechte überein, und hier spricht das Gesetz für Sie. Wenn Sie Sich also streng an das Gesetz halten, wenn Sie ohne Bedenken Sich aller Mittel bedienen, die zu Ihren Gunsten sind; wenn besonders diese Mittel mit Klarheit und Bestimmtheit auseinandergesetzt werden: so werden Sie unfehlbar den Prozeß gewinnen, und Niemand wird es demnächst wagen, Ihnen das Vermögen, um dessen Besitz Ihnen bange ist, streitig zu machen." — „Niemand in der Welt", erwiderte der Beklagte, „ist besser im Stande, das, was Sie sagen, auszuführen, als Sie selbst; ein in diesem Sinne abgefaßtes und von Ihnen unterzeichnetes Gutachten würde mich unbesiegbar machen; ich schmeichle mir mit der Hoffnung, daß Sie meine Bitte nicht abschlagen werden." Der geschickte Advokat dachte einige Augenblicke nach, nahm dann das Heft, welches er Anfangs mit einer ihm eigenthümlichen Barschheit zurückgestoßen hatte, und sagte, daß er ein solches Gutachten abfassen wolle, und daß solches am andern Tage um dieselbe Zeit bereit seyn werde. Der Beklagte stellte sich zur bestimmten Stunde ein; der Advokat reichte ihm das Gutachten, so wie er ihn erblickte, entgegen, und ohne sich die Mühe zu geben, auf die Höflichkeiten, womit ihn sein Klient überschüttete, zu antworten, sagte er rauh: „Hier ist mein Gutachten; kein Richter kann Sie, nachdem er dies gesehen, verurtheilen. . . . . Geben Sie mir 3000 Franken." Der Beklagte war stumm und unbeweglich vor Erstaunen. „Es steht bei Ihnen, Ihr Geld zu behalten", fuhr der Advokat fort, „so wie es bei mir steht, meine Arbeit in's Feuer zu werfen." Mit diesen Worten näherte er sich dem Kamine; aber der Beklagte hielt ihn zurück und erklärte, er wolle die verlangte Summe bezahlen, habe aber nur ungefähr die Hälfte bei sich. Er zog wirklich 1500 Franken in Banknoten aus seiner Brieftasche hervor. Der Advokat nahm mit einer Hand die Banknoten und warf mit der andern das Schreiben in eine Mappe. „Aber", versetzte der Andere, „ich kann Ihnen ja über den Rest der Summe einen Wechsel ausstellen." — „Ich will baares Geld. Bringen Sie mir noch 1500 Franken, oder Sie werden keine Zeile von mir erhalten."

Es gab keinen andern Ausweg, und die 3000 Franken wurden ausgezahlt, der Beklagte aber erzählte, um sich wegen dieser Brandschatzung zu entschädigen; allenthalben, was ihm begegnet war. Die kleineren Journale bemächtigten sich der piquanten Anekdote und waren 14 Tage lang voll von Scherzen und Anspielungen auf die Uneigennützigkeit des großen Advokaten; Leute, die über solche Dinge nicht zu lachen pflegen, sagten, es sey bedauernswerth, daß ein sonst verdienstvoller Mann von einem so entwürdigenden Laster, wie der Geiz angesteckt sey; selbst seine Freunde ärgerten sich, und Einige gingen so weit, ihm öffentlich sein Benehmen vorzuwerfen;

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Sänger trat und ihnen in herzlichen Worten für dieses Zeichen aufrichtiger Verehrung dankte. Die Ablegung des Homagialeides in die Hände des Herrn Oberpräsidenten von Schaper soll dieser Tage dahier, die feierliche Konsekration nächstkünftigen Sonntag in Trier statt finden. (Rh.- u. M.-Z.)

Aus Schlesien vom 7. Sept. Endlich haben einige Gewitter mit Strichregen das Land theilweise erquickt. Ob der Regen gleich zum Wachsthum von Gras und Kartoffeln zu spät kommt, so hilft er doch einer andern doppelten Bedrängniß schon ein wenig ab, und das ist die Mehlnoth und die Besorgniß wegen der Herbsteinsaat. Die des Repses gab man schon zum Theil auf, wird sich aber nunmehr doch noch dazu entschließen, weil man hofft, es werde die Triebkraft der Erde, nach der langen Dürre, sich besonders thätig zeigen und die Pflanzen noch zu der für den Winter erforderlichen Stärke bringen. Von der Getreidesaat verspricht man sich, wenn sie bald bestellt werden kann, noch eine ausgiebige Herbst- und Winterweide für die Schafe. Zur Abhülfe der Futternoth werden in den öffentlichen Blättern viele und mancherlei Vorschläge gemacht, deren Befolgung wohl dieselbe theilweise bedeutend mildern könnte. Das Laub der Bäume wird dabei am meisten empfohlen, nur hegt man wegen desselben viele nicht ungegründete Besorgniß, weil es in vielen Gegenden so befallen und mit Ungeziefer aller Art beladen ist, daß es nur mit sehr großer Vorsicht und mit Anwendung mancher Vorkehrungen als Futter wird benutzt werden können. Was man sonst nur ungern thut, nämlich das Kartoffelkraut als Viehfutter zu benutzen, dazu nimmt man dieses Jahr gerne seine Zuflucht, vorausgesetzt, daß es nicht schon verdorrt ist. — Die Herbstübung des 6. Armeekorps, welche dieses Jahr nur in Divisionen angeordnet war, findet nur bei der zweiten Division so eben in der Gegend von Neisse statt. Bei der ersten, welche bei Trebnitz, jenseits Breslau, abgehalten werden sollte, hat sie, wegen Mangels an Wasser eingestellt werden müssen, und es sind die Truppen derselben bereits in ihre Besatzungsorte zurückgekehrt. (S. M.)

Bayern. München, 9. Sept. Daß Privatvereine für Beförderung der öffentlichen Sittlichkeit allerdings etwas Wesentliches leisten können, vorausgesetzt, daß sie sich durch die Behörden möglichst unterstützt sehen, davon liefern die Resultate, welche unser Verein gegen Thierquälerei nach einem kaum halbjährigen Bestehen bereits erzielt hat, das unzweideutigste und schönste Zeugniß. Unsere durch ihre Rohheit weltverschrienen Metzger, unsere Sand- und Bauschuttkärner ꝛc. sollte man gar nicht wiedererkennen, so sehr haben sie angefangen, zivilisirt zu werden. Aber die monatlichen Verzeichnisse der von der Polizeidirektion gestraften Individuen enthält auch seit dem Wirken des Vereins eine früher gar nicht gekannte Branche, jene der Thierquäler. Erst im August wurden wieder sechs dergleichen polizeilich, d. h. körperlich gestraft und eingesperrt, was sich noch immer als das probateste Mittel für dergleichen Persönlichkeiten erweist. (L. A. Z.)

Freie Städte. ⊙ Frankfurt, 14. Sept. (Korresp.) In den nächsten Tagen erwartet man hier Se. kaiserl. Hoheit den Erzherzog Johann vom Rhein und wie man vernimmt wird Höchstderselbe hier einen kurzen Aufenthalt nehmen. — Se. Durchl. der Fürst von Metternich wird am 22. hier erwartet und bei dem Baron A. M. von Rothschild, welcher indessen in diesem Augenblick unwohl ist, speisen. — Der Hr. Fürst ist heute mit Höchstseiner Gemahlin nach Koblenz abgereist und wird von da öfters auf Stolzenfels bei Sr. Maj. dem König von Preußen anwesend seyn. — Der Bundespräsidialgesandte, Hr. Graf v. Münch-Bellinghausen, gab heute ein großes diplomatisches Diner zu Ehren des k. franz. Gesandten dahier, Hr. Marquis v. Chasse-Loup-Laubaut — welcher am verflossenen Sonntag mit vielen andern Staatsmännern dem Fürsten von Metternich seine Aufwartung machte, — wie dies bei der Einführung eines neuen fremden Gesandten üblich ist. — Morgen wird die Bundesversammlung ihre gewöhnliche Sitzung halten. Man glaubt, daß dies die vorletzte sey, da der Graf v. Münch-Bellinghausen auch am Ende d. M. nach Wien abreisen werde und dann die Ferien der Bundesversammlung beginnen. — Von der Ernennung eines königl. belg. Gesandten dahier ist immer noch keine Rede. — Der Bundesbeschluß, bezüglich des Abmarsches der Bundestruppen, ist vom Senat nun auch der gesetzgebenden Versammlung eröffnet worden. — Von einer Vermehrung unsers Militärs ist keine Rede. — So wie in den übrigen Artikeln lieferte auch der Meßlederhandel günstige Resultate. Da nicht sehr viel Leder zur Messe gekommen, wurde rasch darin aufgekauft und die Preise mußten etwas anziehen.

Hamburg, 12. September. Das in London zusammengetretene Komite zur Sammlung von Geldunterstützungen für die hamburger Abgebrannten hat seinen Schlußbericht erstattet. Aus demselben geht hervor, daß der Gesammtbetrag derselben sich auf 27,556 L. [à 12 fl] belaufen hat, woneben noch von andern Seiten aus London im Ganzen 13,000 L., nebst Kleidungsstücken ꝛc. nach Hamburg abgesandt worden sind. (B. H.)

In einem Schreiben aus Hamburg im cotta'schen „Morgenblatt" heißt es: Ein Unglück, worüber wir schon in unserem letzten Bericht klagten, hat mit reißender, grauenvoller Schnelle zugenommen: der Miethewucher, diese Schande Hamburgs der großen Theilnahme gegenüber, die ihm von auswärts geworden. Wenn überhaupt in einem Freistaat eine Klassifikation der Bürger zulässig ist, so wünschten wir, sie hier geben zu können. Nicht die „Reichen" sind es, die ihren Mitbürgern die Haut über die Ohren ziehen, sondern die Miethewucherer gehören mit geringen Ausnahmen recht eigentlich dem Mittelstande an, und zwar dem begüterten, der zwischen denen, die man im Volke „Vornehme" nennt, und dem eigentlichen Gewerbstande steht, obwohl auch mancher grundbesitzende Handwerker zu den argen Wucherern gehört. Einzelne Hauswirthe haben ihre jährliche Miethe bis auf das Doppelte, ja auf das Dreifache in die Höhe geschnellt und von den Unglücklichen, die keine Wahl hatten, sogar noch einen mehrjährigen Kontrakt erzwungen. Ein Mann, welcher verschiedene kleine Wohnungen auf dem Valentinskamp besitzt und in Folge der Anleihe etwa 600 Mark jährlich zu steuern hat, steigerte seine Miether so weit, daß er ausser seiner Abgabe jährlich etwa 1000 Mark Miethe mehr einnimmt als zuvor. Ein anderer Mann, dessen Wohnungen auf den großen Bleichen liegen und der sein Geld im Auslande verzehrt, preßte seine Miethsleute so sehr, daß ihm jetzt gegen früher ein jährlicher Ueberschuß von etwa 2000 Preuß. Thalern erwachsen ist. Ein Professor der Naturgeschichte, welcher von der Stadt freie Wohnung hat, überließ den untern Theil derselben an Abgebrannte für jährliche 1130 preuß. Thlr., und derselbe im Volke längst verurtheilte Gelehrte machte dem Inspektor des botanischen Gartens Vorwürfe darüber, daß er in den Schreckensnächten vom 5. bis zum 8. Mai die Flüchtigen und Abgebrannten in das Gebäude des botanischen Gartens aufgenommen, ohne ihn, den Direktor, deshalb zu fragen. Dagegen theilte der Inspektor, Ohlendorf, der im botanischen Garten wohnt, Stuben, Betten, Küche und Kammern mit den Unglücklichen, welche die Flammen zum Thore hinauspeitschten.

Holstein. Itzehoe, 11. Sept. Die holsteinische Ständeversammlung hat am 19. August einstimmig und ohne vorgängige Schlußberathung den Beschluß gefaßt, in einer Petition an Se. Maj. den nach der diesjährigen Eröffnung an die Ständeversammlung der dänischen Inselstifte gefaßten Plan, das Kirchen- und Schulwesen der Herzogthümer mit dem des Königreichs einer gemeinschaftlichen Oberverwaltungsbehörde zu unterlegen, abzurathen.

Luxemburg. Luxemburg, 5. Sept. Durch Se. Durchl. den Gouverneur Prinz Friedrich zu Hessen wurde die Garnison heute mit dem Scheiden des Generalleutenants du Moulin aus dem aktiven Dienst im Parolebefehl bekannt gemacht und ihr zugleich der Generalmajor von Wulffen als Nachfolger genannt, so wie daß die laufenden Kommandantengeschäfte bis auf Weiteres der Major v. Wedell, ältester anwesender Stabsoffizier, führen würde.

Württemberg. Stuttgart, 16. Sept. In den letzten Tagen wurden wieder 5000 Mark Banko nach Hamburg abgeschickt; jetzt im Ganzen 45,000 Mark Banko. (S. M.)

Balingen. Der größere Theil unseres Landes wird sich, der großen Trockenheit unerachtet, gegen manche andere Länder noch glücklich preisen dürfen, daher möge man sich gegenseitig unterstützen und einander aushelfen. Möchten diejenigen Gemeinden, die an Futter Mangel leiden, Gelder zu mäßigen Zinsen anleihen, woran es ihnen nicht fehlen dürfte, um Futter herbeizuschaffen, damit die Gemeindeglieder ihr gutes Vieh nicht verschleudern müssen, was ganze Gemeinden auf lange in ihrem Wohlstande zurückbrächte. Einige gute Jahre würden hinreichen, diese Schulden wieder heimzubezahlen. Möge man die Branntweinbrennereien so viel möglich einstweilen einstellen, aus den Kartoffeln zweierlei Mehl bereiten, das bessere für Menschen, das geringere für's Vieh; möge man überhaupt Alles aufbieten, das schönere und bessere Vieh zu erhalten; es ist ja noch Vieles zu hoffen, wenn uns der Himmel noch einige durchdringende Regen bringt. (S. M.)

Frankreich.

♄ Paris, 13. Sept. (Korresp.) Es scheint keinem Zweifel unterworfen, daß der gewesene englische (zuletzt in karlistischen Diensten gestandene) Offizier Scott, einer der Hauptagenten des Emirs Abd-el-Kader ist. Seit acht Jahren reiset er regelmäßig nach England und kauft Waffen und Kriegsmunition, die er an verschiedenen Punkten der Küste ausschiffen läßt; das hätte man nicht wohl verhindern können, hätte man auch Wind davon bekommen; wie läßt sich eine unermeßliche, unwirthliche, meist völlig verödete Küste bewachen? Scott brachte oft mehrere Monate bei Abd-el-Kader zu, auch hatte er Agenten in Marokko und ihren Umtrieben schreibt man den Widerstand zu, den die Franzosen in diesem Lande gefunden haben. Das dauerte, wie gesagt, acht Jahre; man erfuhr es erst durch die Aussage eines Engländers, der in der Gegend von Maskara, gefangen wurde. Ohne Scott hätte Abd-el-Kader sich nicht ein Jahr halten können, denn seinen ganzen Kriegsbedarf bezog er aus England. Kürzlich machte der Emir eine Bewegung, um sich der Küste zu nahen; er erwartete den „Dean", auf dem sich Scott befand. General Changarnier kam ihm durch einen Eilmarsch zuvor. Gehörte Scott einer minder mächtigen Nation an, so würde die Sache böse Folgen für ihn haben. Allein im Grunde hat er kein Landesgesetz überschritten und der Generalgouverneur hat kein Recht, sein Fahrzeug zu konfisziren, noch ihn selbst festzuhalten. Die Sache wird auf diplomatischem Wege abgemacht werden. Gestern ist ein Kurier von der englischen Gesandtschaft nach dem Schlosse Eu abgegangen, wo sich der König nebst der ganzen Familie aufhält; der Marschall Soult und Hr. Guizot sind bei ihm. Nur der Prinz von Joinville ist zu Neuilly. Man wundert sich darüber, und

---

statt aller Antwort begnügte er sich, die Achseln zu zucken, und wie Alles in Paris schnell vorübergeht und vergessen wird, so hörte man auch bald von dieser Sache nicht mehr reden. —

Zehn Jahre waren seitdem vergangen, als eines Tages die Mitglieder des Kassationshofes, in ihren rothen Roben, die Treppe des Justizpallastes herabstiegen, um einer öffentlichen Feierlichkeit beizuwohnen. Mit Einem Male stürzte eine Frau hervor, sank zu den Füßen des Generalprokurators nieder und ergriff den Saum seines Kleides, den sie an ihre Lippen drückte. Man hielt die Frau für wahnsinnig, und wollte sie bei Seite bringen. „O, laßt mich, laßt mich!" rief sie aus, „ich erkenne ihn, er ist's, es ist mein Retter! ihm verdanke ich's, daß ich meine zahlreiche Familie ernähren konnte, daß mein Alter ein glückliches ist! O, ihr, ihr wißt es nicht! Eines Tages — damals war ich sehr unglücklich — hatte man mir gerathen, mit einem weitläufigen Verwandten meines verstorbenen Gatten, der sich, wie man mir sagte, einer reichen, meinen Kindern zukommenden, Erbschaft bemächtigt hatte, einen Prozeß anzufangen. Ich hatte bereits die Hälfte meines Hausrathes verkauft, um jenen Mann gerichtlich belangen zu können, als eines Abends ein Herr bei mir eintrat und zu mir sprach: „„Prozessiren Sie nicht; die Vernunft und die Moral sind für Sie, aber das Gesetz verurtheilt Sie. Behalten Sie das Wenige, was Sie noch besitzen, und fügen Sie diese tausend Thaler hinzu, die Ihnen von Rechts wegen gehören."" Ich blieb stumm vor Erstaunen; als ich wieder zu Worten kam und danken wollte, war der Unbekannte verschwunden; aber der Sack mit den tausend Thalern stand da auf meinem Tische, nnd das Bild des edelmüthigen Mannes blieb in meinem Herzen tief eingedrückt, ohne je durch die Zeit verwischt zu werden. Und dieser Mann, dieser Retter meiner Familie steht vor mir! Laßt mich ihm danken vor Gott und vor den Menschen." Der ganze Gerichtshof blieb stehen; der Generalprokurator schien lebhaft gerührt, aber mit sichtbarer Anstrengung, sich selbst beherrschend, rief er aus: „Führet diese gute Frau hinweg und sorget dafür, daß ihr kein Leid geschehe; ich glaube, daß sie nicht ganz bei Verstande ist."

Es war ein Irrthum; die Frau war nicht verwirrt, nur hatte sie ein gutes Gedächtniß, während Herr Dupin die Sache vergessen hatte.

Verschiedenes.

♁ Frankfurt, 14. Sept. (Korresp.) Dem. Pauline Marr vom königl. sächs. Hoftheater trat als Isabella in der Oper „Robert der Teufel" vorgestern zum ersten Male hier auf, und hatte sich eines günstigen Erfolges zu erfreuen. Ihre Stimme ist namentlich in den Mitteltönen sehr schön, nicht stark, doch volltönend und umfangreich, in der Höhe dagegen freilich schwach und war (bei dieser ersten Vorstellung wenigstens) bedeckt. Ihre Schule ist vortrefflich und namentlich bewundert man neben der reinen Intonation und den klaren Passagen einen sehr vollendeten Triller. Trotz dieser trefflichen Eigenschaften ist Dem. Marr nicht als eine großartige Sängerin zu bezeichnen, welche hinreißt, wohl aber sehr gediegen. Dem. Hormann vom bremer Stadttheater trat als Käthe im „Welcher ist der Bräutigam" und als Pfeffer-Rösel hier auf und gefiel.

* Stuttgart, 14. Sept. (Korresp.) Vor wenigen Tagen hatten wir zum ersten Mal Gelegenheit, unseren Landsmann, Hrn. Sontheim, großh. bad. Hofsänger, auf unserer Bühne (wo er seine theatralische Laufbahn begründete) auftreten zu sehen. War auch die Parthie, welche Hr. S. der Repertoirverhältnisse wegen wählen mußte (Sever), nicht die allerdankbarste, so beurkundete derselbe doch durch seine kunstfertige und äusserst anmuthige Stimme, schönen und gefühlvollen Vortrag, daß er bei vermehrter Routine zu schönen Hoffnungen berechtige und jetzt schon als würdiger Jünger unter die Reihe der ersteren Sänger jetziger Zeit aufgenommen zu werden verdient. Die Erscheinung des Hrn. S. hat durch auffallende Aehnlichkeit seines Vortrags und vieler Bewegungen sehr lebhaft und wehmüthig angenehm an unseren nur allzufrüh verstorbenen Rosner erinnert; nichts destoweniger wurde ihm aber die Anerkennung des Publikums für seine braven Leistungen

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

es sind desfalls allerlei Gerüchte im Umlauf. Die Oppositionsblätter wollen (absurderweise) wissen, der Prinz habe Arrest; er wolle Krieg haben, er wolle, die Herzogin von Orleans solle die Regentschaft haben, und er sey sehr unzufrieden mit der gegenwärtigen Politik des Kabinets. Das wäre ja entsetzlich! Und wenn nun auch noch der Herzog von Montpensier unwirsch würde, so wäre die Ruhe Europas in Gefahr! Man begreift nicht, wie die Oppositionsblätter nur irgend ein Gewicht auf die Privatansichten eines Prinzen des königl. Hauses legen können, da sie doch gleich schreien, wenn man sie irgend auf eine Weise hervorzuziehen sucht. So schimpfen sie heute darüber, daß der Herzog von Aumale zum Generalmajor befördert worden, da er doch anerkannt einer der tapfersten Offiziere des Heeres ist; auch trägt der Prinz ja wahrlich seine Epauletten nicht zum Putze: er geht nächstens nach Afrika, und bekanntlich ist der Krieg in diesem Lande der mörderischste, den die Franzosen vielleicht je geführt. Bei dieser Gelegenheit können wir nicht umhin, einer Stelle in einer Korrespondenz aus Paris an die (leipz.) „Ztg. für die eleg. Welt" zu erwähnen, worin es heißt, die Herzogin von Orleans sey steif wie alle protestantischen Damen. Am Ende sitzt die Religion in den Gelenken! — Am Ministerium der öffentlichen Arbeiten ist die Sektion der Eisenbahnen sehr beschäftigt. Die Ingenieure sind in voller Arbeit; sie werden wahrscheinlich vor Ende des Winters fertig, und man hofft, mit Anfang des kommenden Frühjahrs den Bau an den meisten Punkten beginnen zu können. Die Bahn von Paris nach Belgien wird die Regierung ganz allein, ohne Zuziehung einer Privatkompagnie, herstellen. Die Bahn nach Rouen wird künftiges Jahr eröffnet, wie auch die Bahn nach Orleans. — Gestern ist in dem Weichbilde von Paris die Weinlese eröffnet worden, und das ist jammerschade: der Wein aus der Umgegend der Hauptstadt ist als einer der schlechtesten in Frankreich bekannt, und dies kommt von dem frühen Lesen; vierzehn Tage reichen hin, um die Trauben zu veredlen, aber der franz. Weinbauer ist sehr zurück: die Orleanstrauben geben in der Touraine einen sehr mittelmäßigen Wein, und im Rheingaue erzielt man damit ein herrliches Gewächs. Im Süden ist es noch ärger, hier ersetzt aber die Natur Alles: man sieht hier gegenwärtig bei den sogenannten Marchands de Comestibles Trauben, die unter dem Namen Panses de la Provence das Pfund zu 40 Sous verkauft werden und von einer Größe und Dicke sind, daß man glauben sollte, sie kämen aus dem gelobten Land.

§† Paris, 13. Sept. (Korresp.) Der Herzog von Aumale ist durch k. Ordonnanz vom 7. Sept. vom Obersten zum Grade eines Generalmajors befördert und dem Generalstatthalter von Algier zugetheilt worden. Das „Memorial bordelais" widerlegt das Gerücht, als ob der Herzog das kostbare Weingut Margaux von den Erben Aguado's an sich gebracht habe. — Die pariser Sparkasse hat gestern und vorgestern 660,375 Fr. eingenommen und 579,000 Fr. ausbezahlt. — Der Abbé Chatel setzt, zur Aergerniß der Rechtgläubigen, als Bischof einer von ihm gegründeten sogenannten französischen Kirche, seine geistlichen Uebungen fort. — Daß Hr. Royer Collard die Pairswürde nicht annimmt, macht als Neuigkeit die Runde durch die ganze Presse; eine andere weit interessantere und positivere Neuigkeit ist aber die Erhebung der HH. Viktor Hugo und Casimir Delavigne — der Häupter der romantischen und klassischen Schule, die aber jetzt, die eine wie die andere, brach liegen — zu Pairs von Frankreich. So verschiedenartig auch die Ansichten dieser Dichter in Bezug auf die Literatur seyn mögen, so stimmen doch Beide in der Anhänglichkeit an die neue Dynastie überein. Bei dieser Gelegenheit verdient das hier allgemein mit Beifall aufgenommene Wort eines Deutschen über das Werk „le Rhin" von Viktor Hugo Erwähnung. „Den Rhein — sagte der junge Deutsche in einem Kreise gebildeter Männer — den Rhein lassen wir den Franzosen." Ueber dieses Werk herrscht übrigens bei allen Verständigen nur eine Meinung. — In 3proz. ist heute fast gar nichts verkehrt worden (80. 40), hingegen wurde viel in 5prozent. geschlossen. Keine Neuigkeit und sehr wenig Spekulanten auf der Börse. Spanische akt. Schuld (22) geringe Nachfrage.

Griechenland.

Athen, 27. August. In den letzten Tagen des Monats Juli wurde in Thessalien ein allgemeines Aufgebot zur Mobilmachung der türkischen Landwehr (Retif) erlassen; eine aus 300 M. bestehende Abtheilung derselben ist, behufs der vorzunehmenden Waffenübungen, bereits in der Nähe von Larissa zusammengezogen worden. — Der „hellenische Beobachter" enthält, als Erwiderung eines im „smyrnaer Impartial" gegen die disponibeln Streitkräfte Griechenlands gerichteten Artikels, die dem Anscheine nach aus sichern Quellen geschöpfte statistische Notiz, daß (ungerechnet der regulären und selbst in Friedenszeiten in schlagfertigem Stande gehaltenen Land- und Seemacht) Griechenland über 3184 Kauffahrteischiffe verfügen könne, für welche, beim ersten Aufrufe des Vaterlandes, eine 30,598 M. starke Bemannung inländischer Matrosen bereit sey, und daß durch Organisirung der Landwehr, worüber ein von den Ministerien des Kriegs und des Innern gemeinschaftlich berathener und vollständig ausgearbeiteter Gesetzentwurf dem Könige vorliegt, 120,000 Mann wehrhafte Bürger zur Vertheidigung des Vaterlandes unter die Waffen gerufen werden können. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 10. September. Der Haß der irischen Ultratories oder Oranienmänner gegen die Regierung wird besonders durch das Benehmen Lord Elliot's, des Generalsekretärs für Irland, erregt, welcher ganz in die Fußstapfen seines wohlwollenden Vorgängers, des Lords Morpeth, tritt, und Handhabung des Rechts, ohne Rücksicht auf konfessionellen Unterschied, fördert. So kassirte er einen ungerechten Spruch eines oranisch-gesinnten Friedensrichters, und steuerte einem liberalen Blatt, „the World" genannt, welches ungerecht angeklagt war, aus seinem Beutel 50 Pfd. St. für die Prozeßkosten bei.

— Die gestrige amtliche Zeitung enthält die Artikel der zwischen Lord Aberdeen und dem portugiesischen Gesandten Moncorvo unterm 27. August abgeschlossenen Uebereinkunft wegen Bezahlung der Rückstände, welche Portugal an englische Militärs und sonstige Unterthanen schuldet. Der zu zahlende Betrag ist vorläufig auf 162,500 Pfd. St. festgesetzt, welche vom 1. Okt. an auf 13 Wechsel, die das britische Ministerium des Auswärtigen je im Betrage von 12,500 Pfd. St. von 6 zu 6 Monaten ziehen wird, bezahlt werden sollen. Reichen die 162,500 Pfd. St. zur Deckung der portugiesischen Verbindlichkeiten nicht hin, so verpflichtet sich die lissaboner Regierung, für den Rest weitere Wechsel auszustellen.

Italien.

Rom, 31. August. Die homöopathische Kurart fand hier, wo die wissenschaftliche und praktische Medizin auf dem erdenklich niedrigsten Standpunkt ihrer Ausbildung steht, bald nach ihrem Bekanntwerden, besonders in der Damenwelt, sehr willige Aufnahme. Nachdem sie in den Händen eines Laien viel von ihrem Kredit verloren, verschaffte ihr Dr. Severin, ein Deutscher, durch viele zu ihren Gunsten sprechende Fakta das verlorene Ansehen wieder. Jetzt erwirbt sich ein Hr. Wahl, der von Leipzig sich hierher übergesiedelt hat, durch sie Ehre und noch mehr Geld. Die allermeiste Protektion und Introduktion in die höchsten und angesehensten hiesigen Familienkreise ist ihr dadurch geworden, daß eine Nichte des Kaisers Napoleon, die verwittwete Prinzessin Gabrielli, Tochter Lucian Bonapartes, vor kurzem mit dem homöopathischen Dr. Centamori ein Ehebündniß geschlossen, welches hier viel zu reden gegeben hat. — Das plötzliche und ungewöhnlich frühe Eintreten der Regenzeit (am 7. August, in der Regel erst zu Ende August oder Anfang September) und ihr langes, zerstörendes Anhalten in den fruchtbarsten Strichen der römischen Campagna ist von nicht zu ermessendem Schaden gewesen. Die Ernte der frühreifen Südfrüchte ist dadurch gänzlich verkommen, und an mögliche diesjährige Kornausfuhr nach der nordafrikanischen Küste denken die hiesigen Getreidehändler fast nicht mehr. Das Wasser stürzte, mit ungewöhnlich großem Hagel und unförmlichen Eisstücken vermischt, zwei Wochen hindurch fortwährend mit einer solchen im Norden nicht gekannten Vehemenz herhieder, daß, besonders in der Nähe des Garigliano und auf seinem jenseitigen Ufer im Neapolitanischen, Menschen und weidende Heerden ertränkt, Bäume entwurzelt, Häuser zerstört und das gemandelte Korn fast sammt und sonders fortgetrieben wurde. Vorzüglich schmerzlich wird der gänzliche Verlust des Maises empfunden, welcher der hiesigen ärmern Landesbevölkerung das ist, was der norddeutschen die Kartoffeln. — Ein Vorfall unangenehmer Art der letzten Tage hat den hier in der Fremde lebenden Deutschen auf's Neue gezeigt, wie dankbar sie ihre nationale Vertretung durch eine hier akkreditirte diplomatische Person in solchen Vorkommnissen anzuerkennen haben. Ohne solche Vertretung ist der Fremde der, gegen Italiener gehandhabten Prozedur der Polizeichancen blosgestellt, welche den an humanere und sittlichere Behandlung gewöhnten Deutschen auf's Tiefste verletzen müssen. Der Bildhauer P. aus B. nämlich, ein Mann von guter Familie, wurde in dem Gebirgsstädtchen Frascati bei Rom auf dem Heimwege nach seiner Wohnung in der Abendstunde von mehreren Raubgesellen angefallen. Der Gefährdete zog ein Terzerol und schickte sich an, zu schießen. Seine Gegner entwichen, benachrichtigen aber sehr bald eine wahrscheinlich ihnen befreundete Sbirrenpatrouille, daß sie da und da einen bewaffneten Fremden gesehen. In dem neuen, noch vom Kard. Bernetti entworfenen röm. Kriminalgesetzbuche bestimmt nun aber der fünfte Titel für das bloße Tragen kurzer, leicht zu verbergender Waffen drei bis fünf Jahre Galeerenstrafe: ein Gesetz, das in seiner Anwendung auf das blutdürstige, überaus leicht reizbare italienische Volk vielleicht nicht unstatthaft seyn dürfte. Daß man dasselbe aber auch auf Fremde anwendet, die bei dem beklagenswerthen Zustande der öffentlichen Sicherheit in Rom für ihre Vertheidigung selbst zu sorgen fast gezwungen sind, ist gewiß unverantwortlich. Die Sbirren indessen fanden unsern Landsmann, verhafteten ihn und brachten ihn in das Stadtgefängniß, ein Aufenthalt des widerlichsten Ungeziefers. Sey es, daß die Vorstellung des Detentirten durch Zufall sehr spät seinem resp. Gesandten zu Händen kam, sey es, daß derselbe erst auf amtlichem Wege von dem Vorfalle unterrichtet seyn wollte, kurz, der Bildhauer P. blieb über 14 Tage in der Gesellschaft von Verbrechern aller Art in Haft, und wurde dann auf Bitten deutscher Landsleute, die von seinem Unfalle Kunde erhalten, in die Engelsburg nach Rom geschafft. Den angestrengtesten Verwendungen seines Gesandten hat er es zu danken, daß er in Freiheit gesetzt wurde; doch hat er den Kirchenstaat verlassen müssen. (L. A. Z.)

---

in reichem Maaße zu Theil, und wir sind überzeugt, durch seine zweite Gastrolle als Othello wieder einen recht genußreichen Abend zu erhalten.

— Professor Courtin schreibt in seinem Blatte: „der Verkündiger" unter der Rubrik: „Musterung der Kunstleistungen in Stuttgart" Folgendes: Königl. Hoftheater. Vergangenen Sonntag schritt Norma wieder über unsere Bühne, die begeisterte Seherin und gequälte Liebende; wie oft wir dieses Tonwerk in der letzten Zeit auch zu hören bekamen, immer weiß es uns wieder neu zu fesseln; das Karakteristische und Großartige der Komposition, verbunden mit den seelenvollsten Melodien, die so ausgezeichneten Chöre, das Süjet des Stückes selbst — Alles trägt dazu bei, den Zuschauer im höchsten Grade zu befriedigen. Dem. Ewers gelang es wieder, unsere höchste Theilnahme für ihre in jeder Beziehung so vortreffliche Darstellung zu erregen; dieselbe wurde auch mit dem einstimmigsten, lautesten Beifall gekrönt. Den Sever sang an diesem Abend ein junger, derzeit am großherzogl. Hoftheater zu Karlsruhe angestellter Künstler, Hr. Sontheim; derselbe ist ein geborener Württemberger, der noch vor drei Jahren schüchtern hinter der Szene das Schifferlied im 3. Akt von Rossini's Othello sang, und sich damals mit Enthusiasmus nach unserem verstorbenen Rosner bildete, dem er sich auch wirklich in der kurzen Zeit würdig genähert hat, wie dieses von dem größten Theil des Publikums mit freudiger Aufregung bemerkt wurde. Eine reine Metallstimme, deren mächtiger Klang einen bedeutenden Fond verräth, erzielte gleich in der ersten Arie einen ungewöhnlichen Effekt, und fand durch mehrmalige Beifallsäusserungen laute Anerkennung. Wenn Hr. Sontheim sich von dem Bewußtseyn seiner Kraft manchmal auch hinreißen ließ, einen Schritt über das vorgesetzte Ziel hinauszuschreiten, so ist dies ein verzeihlicher Fehler, den er mit noch vielen seiner Kollegen theilt. Zudem trug er wieder viele Stellen mit einem so schmelzenden Piano vor, daß unverkennbar der Künstler aus denselben hervortrat, von welchem man die feste Ueberzeugung haben darf, daß er im Stande ist, alle Hindernisse vollends zu beseitigen, die sich ihm in seinem Studium noch entgegenstellen. Erwirbt sich Hr. Sontheim noch etwas mehr Schule, wird sein Spiel erst noch abgerundeter und an den betreffenden Stellen energischer und feuriger, so dürfte sein Name und seine Leistungen bald neben jenen der ersten Tenoristen Deutschlands glänzen. Ausserdem, daß Hr. Sontheim nach jeder Nummer des unzweideutigsten Beifalls sich zu erfreuen hatte, ward ihm am Schlusse der Oper die Ehre des Hervorrufens zu Theil, und so hat er das schmeichelhafteste Resultat einer ersten Gastrolle errungen, indem das Publikum mit Vergnügen der zweiten entgegensieht. Von den übrigen Mitwirkenden ist besonders noch Hr. v. Kaler, der den Orovist bewundernswürdig schön sang, zu erwähnen.

Eisenberg, 10. September. Seit einiger Zeit sind in öffentlichen Blättern von F. A. Schulze in Berlin oft pomphafte Ankündigungen von Rezepten für Landwirthe, Bierbrauer und dgl. Gewerbsmänner enthalten, wodurch auch mehrere Grundbesitzer aus der hiesigen Gegend verlockt worden sind, sich einige von diesen geheimnißvollen, vielversprechenden Anweisungen für vieles Geld kommen zu lassen. Diese erklären jetzt öffentlich, daß sie entsetzlich getäuscht worden seyen, indem sie für 2 Thlr. einige undeutlich geschriebene Mittel gegen das Sauer- oder Schalwerden des Biers erhalten hätten, die schon von ihren Großvätern gekannt und ohne Erfolg angewendet worden wären. Sie warnen daher Jedermann, sich von den marktschreierischen Anpreisungen dieser Art nicht auch verlocken zu lassen.

— Der Brand in Oschatz wurde besonders durch den Umstand verheerend, daß sich der mit Schiefer bedeckte Theil der Stadtkirche durch die Hitze und Trockenheit von selbst entzündete, die fliegenden Schieferstücke sich über die ganze Stadt verbreiteten, und fast alle windwärts gelegenen Gebäude auf einmal in Flammen setzten. Ein Drittheil der Stadt, darunter die schönsten und größten Gebäude (144 Katasternummern, ohne die Seiten- und Hintergebäude), und auch der von den Tuchfabrikanten bewohnte Theil, sind abgebrannt.

— Als der Erzbischof Fenelon Hofprediger Ludwigs XIV. war, fand letzterer eines Sonntags zu seiner Verwunderung, statt der sonst so zahlreichen Versammlung, Niemand in der Kirche, als sich selbst, sein Gefolge und die Geistlichen. „Was heißt das?", fragte der König Fenelon. — „Ew. Majestät", antwortete Fenelon, „ich habe heute verbreiten lassen, daß Sie nicht in die Kirche kämen, damit Sie einmal sehen könnten, wer Gott verehrt, oder dem König schmeichelt."

— Die Bevölkerung Algeriens beträgt, die Franzosen und Fremden, welche sich seit 1830 dort angesiedelt haben, eingeschlossen, dagegen mit Ausschluß der Armee, 5,600,000 Seelen.

— Zu Paris ist eine Uebersetzung des „Systems des transzendentalen Idealismus", die erste französische Uebersetzung eines Schelling'schen Werkes, erschienen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Portugal.

☾ Lissabon, 31. August. (Korresp.) Die Königin und ihr Gemahl haben dem Erzherzog Friedrich von Oesterreich an Bord der österr. Fregatte „Bellona" einen Besuch abgestattet. — Man sagt, es hätten zu Braga Unruhen stattgefunden; das Volk soll auf öffentlichem Platze gerufen haben: „Es lebe die Königin! Nieder mit dem Zehnten!" Es mußte die bewaffnete Macht zu Hülfe gerufen werden, die zur Verhinderung etwaiger Zusammenrottungen Befehl erhielt, die Gewehre zu laden. Zum Glück wurde aber kein Gebrauch davon gemacht, sondern die Ruhe glücklicherweise ohne Gewaltmaaßregeln hergestellt.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 30. August. Eine in den letzten Gefechten gegen die Bergvölker von unsern Truppen gefangen genommene Tscherkessin, welche mehrere Jahre Kriegshäuptling der Ihrigen war, und ihre kriegerischen Unternehmungen muthvoll leitete, ist in diesen Tagen hier eingebracht worden. Wo sie sich öffentlich zeigt — sie geht überall frei herum — zieht sie natürlich eine große Schaar Neugieriger an; denn bis jetzt sah man in hiesiger Residenz noch kein Frauenzimmer aus diesen Volksstämmen, wenigstens noch keinen ihrer kriegsgefangenen Häuptlinge. Sie scheint noch jungfräulichen Standes zu seyn und kaum über 30 Jahre zu zählen.

St. Petersburg, 6. Sept. Am vergangenen Freitag fand in der Kasanschen Kathedrale ein feierliches Dankfest für die, zwei Tage zuvor in Zarskoje-Selo erfolgte, glückliche Entbindung der Großfürstin Maria Alexandrowna, Gemahlin des Großfürsten-Thronfolgers, von einer Prinzessin Tochter, welcher der Name Alexandra beigelegt ist, statt. Die ersten Militär- und Zivilbehörden der Residenz und ein zahlreiches Publikum wohnten demselben bei. Tags darauf ward hier mit der gewohnten Herzlichkeit und Liebe das Thronbesteigungsfest Sr. Maj. des Kaisers begangen. An beiden Abenden war die Residenz festlich erleuchtet. (Berl. N.)

Von der polnischen Gränze, 3. Sept. Kaum hatte ich meinen letzten Bericht zur Post besorgt, so traf ganz unerwartet der kaiserliche Ukas und die ihn begleitenden Deklarationen in Beziehung auf die Aufhebung der Gränzsperre und die Erweiterung des Gränzhandels hier ein. Zwar darf man über die Erfolge einer Merkantilmaaßregel nicht eher absprechen, als bis die Erfahrung ihren Segen oder Unsegen in's Licht gestellt hat; im Allgemeinen jedoch darf man sich nicht verhehlen, daß die neuen Zugeständnisse weit hinter der Erwartung zurückgeblieben sind, indem der neue Tarif wenig Milderung verspricht und keineswegs geeignet ist, die so sehnlich gewünschte freie Bewegung der kommerziellen und industriellen Kräfte der preußischen Gränzprovinzen möglich zu machen. Die Zahl der Importen ist nicht besonders vergrößert worden, und namentlich fehlen alle diejenigen Artikel, wie Tuch, Leinwand, Tabak, Luxusstoffe ꝛc., durch deren Zulassung allein der Gränzhandel einen beträchtlichen Aufschwung hätte gewinnen können; was neuerdings zur Einfuhr verstattet ist, wie Getreide, Butter, Vieh ꝛc., dürfte nur ausnahmsweise drüben einen günstigen Markt finden. So lange die verbotenen Produkte die Regel, und die erlaubten nur eine Ausnahme von derselben ausmachen, statt des umgekehrten Verhältnisses, ist eine durchgreifende Handelsbelebung nicht zu erwarten; indessen wollen wir den Fortschritt zum Bessern nicht verkennen und hoffen, daß wir auf der einmal betretenen Bahn mit der Zeit weiter vorrücken werden. Für die jenseitigen Gränzbewohner ist insofern etwas gewonnen, als sie bei'm Ueberschreiten der Gränze auf kurze Frist der bedeutenden Paßkosten und anderweitiger unerträglicher Plackereien überhoben sind; indessen kommt die neue Einrichtung auch nicht einmal allen gleichmäßig zu gut, da die Zahl der überschreitbaren Gränzpunkte gar gering ist, und mancher jenseitige Einsasse immer noch Tagereisen machen muß, wenn er seinen diesseitigen Nachbar besuchen will. — Der Kartelvertrag ist abermals auf 1 Jahr verlängert und läuft somit erst am 29. Sept. 1843 ab. Es fragt sich nur, ob man nun den jenseitigen Deserteuren noch ferner den zeitweiligen Aufenthalt auf preußischem Gebiet zugestehen oder dieselben sofort ausliefern wird. Letzteres wäre für die armen Betheiligten bei der Strenge des neuen Gesetzes, das für jeden Monat, den sich der Konskriptionspflichtige dem Dienste entzogen, ein volles Dienstjahr mehr verhängt, sehr hart. (A. Z.)

Schweden und Norwegen.

Christiania, 3. September. Gestern Abend um 7½ Uhr ereignete sich das Unglück, daß eine ziemlich bedeutende Strecke der Müllerstraße, nebst dem vor derselben an der Elbe belegenen Abhange auf dem Wege zur Königsmühle mehrere Faden tief herabstürzte und sich gegen die Agerselve fortwälzte. Der Riß geht quer über den Landweg. Sämmtliche Hauptröhren der Wasserleitung der Stadt gehen durch die versunkene Strecke, und sind daher gesprungen, so daß die Stadt nur aus der Festung mit Wasser versorgt werden kann.

Spanien.

Madrid, 6. September. (Korresp.) Die in der Nationaldruckerei angestellten Setzer haben seit einigen Wochen keinen Maravedi bezogen, so daß möglicherweise eines Tages die „Gaceta" (die madrider Regierungszeitung) nicht erscheinen wird. — 3prozent. 21¾ auf 40 bis 60 Tage Zeit, 5prozent. 27½ baar (mit 11 Zinsabschnitten).

Amerika.

Verein. Staaten. ⊙ Neuyork, 20. Aug. Noch ist keine legislative Entscheidung des Kongresses über den Vertrag mit Lord Ashburton erfolgt, allein man zweifelt nicht an dessen Ratifikation; dagegen dauert die Aufregung über das vom Präsidenten in Bezug auf die Tariffrage eingelegte Veto fort. Der Senat beschäftigt sich mit dieser Angelegenheit. — Der jetzige König der nordamerikanischen Finanzwelt, James G. King, beabsichtigt, den bald in Neuyork eintreffenden Lord Ashburton nach Würde zu empfangen. — Die Verhandlungen im Senate, den Vertrag mit England betreffend, fanden bei verschlossenen Thüren statt. An Widerstand gegen denselben fehlte es nicht, aber er war nicht stark genug, um dessen Gutheißung Hindernisse in den Weg zu legen. — Im Kongresse hat Hr. Mac Kenna, ein whigistisches Mitglied, die verworfene Tarifbill wieder angeregt und blos die Bestimmung wegen der Vertheilung des Erlöses der verkauften Staatsländereien an die einzelnen Staaten zu streichen beantragt, so wie, daß Thee und Kaffee, auf amerikanischen Fahrzeugen eingeführt, ausnahmsweise behandelt werden sollen. Die Bill, welche durch das Veto des Präsidenten verworfen wurde, muß, um trotzdem Gesetz zu werden, wenigstens eine Mehrheit von 2 Dritteln der Stimmen haben; nun haben sich aber 108 St. für jenes whigist. Amendement und 85 dagegen erklärt. Ein anderes Amendement wurde von 81 St. verneint und von 113 bejahet. Bei einer zweiten Kugelung fanden sich 122 gegen 72 St.; es fehlten also nur 8 Stimmen, um die festgesetzte Mehrheit von 2 Dritteln der Stimmen herauszubringen. Eine fernere Abstimmung entschied endlich über das Loos der Bill, für deren ursprünglichen Wortlaut sich 91 und dagegen 87 Stimmen erklärten; anstatt einer Mehrheit von zwei Drittheilen fand sich also blos eine von 4 St. Es wird nun eine neue Bill vorgeschlagen werden.

Südamerika. ⊙ Nachrichten aus Montevideo vom 20. Juni besagen, daß das Land in vollem Kriege mit Rosas begriffen ist. Letzterer soll mit seiner Armee den Plata überschritten haben und gerade zu auf Montevideo losziehen. Montevideo trifft zu Land und Wasser Vertheidigungsanstalten. Das auf seiner Rhede befindliche Geschwader besteht aus 10 Kriegsfahrzeugen.

Baden.

Freiburg, 15. September. Ihre Majestäten der König und die Königin von Preußen werden, sicherem Vernehmen nach, am 22. d. M., Abends, von Rastatt kommend, dahier eintreffen, und einen Tag in unserer Stadt verweilen. (F. Z.)

* Baden, 14. Sept. Unter den weiter angekommenen Fremden sind Baron de Noirmont, aus Paris; Aylmer, aus England; Schlesinger, Red. d. Gaz. Musicale aus Paris; Vicomte de Vallon, aus Paris; Breuls und Kupreden, aus Bremen; Eggers, aus Göttingen; v. Birckhahn, aus Thur; Peacock, aus England; v. Rosenberg, aus Breslau; Baron de Bersée und Baron de Bellancourt, aus Paris; v. Krüdener, aus Rußland; Vicomte de Pusol, aus Lyon; Valentini, aus Mailand; Graf B. v. Bassewitz, aus Mecklenburg; Rees, Finanzdirektor aus Batavia; Grüneisen, aus Paris; v. Below, aus Rußland; Graf A. Bathyani, aus Wien; Baronin v. Ungern-Sternberg, aus Rußland; k. franz. Artillerieoberst Rey, aus Straßburg; Ritter v. Rodakowsky, und Ritter v. Zarembo, aus Wien; v. Maisonneuve, aus Straßburg; k. franz. General Picquet, aus Paris; Graf v. Barneti, aus Mailand; Fürst v. Wittgenstein, aus Berlin; Marozzi und Dagna, aus Pavia; Baron v. Böhm, aus Wien; Vicomte de Cussy, Graf Leray Marnesia und Graf de la Saussaye, aus Paris; Frhr. v. Sierstorpff, aus Schlesien; Dr. Kramarenkoff, v. Saikin und v. Katkoff, aus Petersburg; Prendergast, aus Irland; Gräfin Wiesiolowska, aus Rußland; Prof. Klenzel, aus Dresden; v. Holinsky, aus Petersburg; Frhr. v. Schenk, aus Schweinsberg; Baron v. Korff, aus Moskau; Baron v. Billing, aus Paris; Lichtenberger, Advokat aus Straßburg; Graf Dubouchage, aus Paris. Die Liste zählt heute bis 20,659.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

September 15. 16.	Abends 9 Uhr.	Morgens 7 Uhr.	Mittags 2 Uhr.
Luftdruck red. auf 10° R.	27"11.2	27"11.5	27"10.9
Temperatur nach Reaumur	12.8	8.4	17.5
Feuchtigkeit n. Prozenten	0.43	0.78	0.29
Wind m. Stk. (4=Sturm)	NO¹	NO¹	NO¹
Bewölkung nach Zehnteln	0.0	0.7	0.8
Niederschlag Par. Kb. Zoll	—	—	—
Verdünstung Par. Zoll H.	38.4	—	—
Temp. min.6.88° max.18.55°	heiter.	dbr. trüb.	dbr. trüb.

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, den 18. Sept.: Drei Tage aus dem Leben eines Spielers, Drama in 3 Abtheilungen, nach dem Französischen, von Angely; die zur Handlung gehörige Musik von Blum.

[C.592.3] Durlach. (Winterschafweideverpachtung.) Die in Nr. 230, 232 und 233 der Karlsruher Zeitung zur Verpachtung ausgeschriebene Winterschafweide wird

Montag, den 19. d. M.,
Vormittags 11 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhause zum zweiten und letzten Male auf drei Jahre verpachtet, wozu die Lusttragenden mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Ratifikation sogleich ertheilt wird.

Durlach, den 12. September 1842.

Bürgermeisteramt.
Morlock.

[C.619.3] Nr. 1551. Bühl. (Bekanntmachung.) Mit dem zwischen Bühl und Kappel im Freien gelegenen ärarischen sogenannten Kappelkeller, nebst den darin befindlichen ungefähr 660 Ohm haltenden Fässern, wird man

Freitag, den 23. d. M.,
Nachmittags 2 Uhr,

auf dem Keller selbst einen Verkaufs- und Vermiethungsversuch machen.

Ueber fraglichem Keller, zu welchem ein gut gepflasteter Weg führt, befindet sich eine Wohnung mit Speicher und ein großes Magazin.

Derselbe ist von einem Grasplatze, auf welchem ein mit reichlichem Wasser versehener Pumpbrunnen steht, und einigen Gartenplätzchen, zusammen ungefähr 2 Viertel haltend, umgeben, welche mit dem Verkaufe ausgesetzt werden.

Bühl, den 10. September 1842.

Großh. bad. Domänenverwaltung.
Steinwarz.

Fruchtpreise.

Karlsruhe, 14. Septbr. Auf dem heutigen Fruchtmarkt wurden verkauft: 173 Mltr. Hafer à 6 fl. 30 kr. Eingestellt wurden 58 Mltr.

In der hiesigen Mehlhalle wurden vom 8. bis 14. September eingeführt . . . . . 272,518 Pfund Mehl,
davon verkauft . . . . . 206,691 „ „
aufgestellt blieben . . . . . 65,827 „ „

Berichtigung. In Nr. 252 der Beilage zur K. Z., S. 1587, in dem Artikel unter der Ueberschrift: „Baden", das landwirthschaftl. Zentralfest betr., ist Z. 13 v. o. zu lesen: „Preisbe**werb**ungen", statt Preisbemerkungen.

Staatspapiere.

Paris, 14. Sept. 3proz. konsol. 81. 50. 4proz. kons. —. —. 5prozent. konsol. 120. 50. Bankaktien 3262. 50. Kanalaktien 1280. —. St. Germaineisenbahnaktien 842. 50. Versailler Eisenbahnaktien, rechtes Ufer: 255 —, linkes Ufer, —. —. Orleanser Eisenbahnaktien 578. 75 Straßburg-bas. Eisenbahnakt. 208. 75. Blg. 5proz Anleihe 104¾, römische do. 104¾. Span. Akt. 22⅛. Pass. —. Neap. —. —.

London, 12. Sept., 4 U. Nachm. Konsols 93⅛. Span. Fonds, aktiv 21⅜, passiv —, aufgeschob. Schuld —. Portugies. Fds. 5prz. 35½. 3proz. 21¼. Belg. —. Holl. 5prz. Anl. 102¾. 2½prz. 52⅝. Dän. —. Ruff. 112. Neue holl. Anl. 100½.

Frankfurt, 15. Sept.		Prz.	Papier.	Geld.
Österreich.	Metalliquesobligationen	5	—	109⅞
„	„	4	101⅞	—
„	„	3	—	77½
„	Bankaktien		—	1970
„	fl. 250 Loose bei Rothschild.		—	110¼
„	fl. 500 Loose do.		—	141
„	Bethmann'sche Obligat.	4	—	100⅞
„	do.	4½	—	103¾
Preußen.	Preuß. Staatsschuldscheine	4	—	104
„	„ Prämienscheine		—	85¼
Bayern.	Obligationen.	3½	100¾	—
Frankfurt.	Obligationen.	3½	—	102½
„	Taunusaktien ohne Div.		378½	378¼
„	Eisenbahnobligationen.	4	—	101¾
Baden.	fl. 50 Loose bei Goll und S.		—	121½
„	fl. 50 Loose von 1840.		49½	—
„	Rentenscheine	3½	—	97½
Darmstadt	Obligationen	3½	—	—
„	fl. 50 Loose		—	62
„	fl. 25 Loose		—	26
Nassau.	Obligationen bei Rothsch.	3½	—	97¼
„	fl. 25 Loose		23¾	—
Holland.	Integrale	2½	51½	51⅜
Spanien.	Aktivschuld m. 12 C.	5	—	14⅞
Polen.	fl. 300 Lotterieloose Rth.	...	—	79½
„	do. zu fl. 500.		—	82⅞

Geldkurs.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisdor .	11	2	Gold al Marco .	373	—
Friedrichsdor . .	9	35	Laubthaler, ganze .	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	51	Preuß. Thaler . .	1	45
Randdukaten . .	5	32	5 Frankenthaler .	2	20
20 Frankenstücke .	9	22	Hochhaltig Silber .	24	20
Engl. Guineen .	11	45	Gering u. mittelhalt.	24	12

Mit dem Bleiblatt Nr. 76.

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.